

Geschichte und G'schichten von Frauen

AUF SPURENSUCHE IN FELDKIRCH - VON MARGARETE LINDNER*

In unserer Stadt weisen nur wenige sichtbare Zeichen auf das Leben der Frauen. Keine Denkmäler, Statuen oder Gebäude machen auf ihr Wirken aufmerksam. Und doch spürten wir Geschichte und G'schichten von Frauen auf: hinter Bürgerhäusern, auf Plätzen, aber auch hinter den oftmals bekannteren Männern.

Von Stadt- und Landesherrinnen

Von den Montforterinnen oder den angeheirateten Frauen wissen wir wenig. In den Geschichtsbüchern scheinen nur die männlichen Nachfahren unserer Stadtgründer auf. Allein von den Ahnfrauen gibt es direkte Überlieferung, da sie aus höchsten Adelskreisen stammten. Die Mutter von Hugo I, Elisabeth von Bregenz, so wird berichtet, nahm wie ihre Großmutter die Zügel in die Hand und verwaltete nach dem frühen Tod ihres Mannes das Land. Als Erbtöchter der Bregenzer Grafen wachte sie über das väterliche Erbe und nahm persönlich in Gegenwart ihrer Söhne eine Erbteilung vor.



Levis mit dem Schlösschen Amberg (Zeichnung von Johanna von Isser, Original ÖNB) wo Kaiser Maximilian immer wieder bei der Gräfin Anna von Helfenstein zu Besuch war.



Eleonore von Schottland (gest. 1480), die erste Frau von Erzherzog Sigmund dem Münzreichen, war im 15. Jh. für kurze Zeit Landesherrin.

Für kurze Zeit hatte Feldkirch im 15. Jh. sogar eine Stadt- und auch eine Landesherrin. Alleinerbin nach dem Tod vom Pfandherr Graf Friedrich von Toggenburg war seine Gemahlin Agnes von Matsch. Der Graf war ein harter Herr. Er ließ mit riesigem Aufwand die Schattenburg ausbauen und zeigte den Bürgern wer der Herr in Feldkirch war. Ohne Nachkommen starb er 1436. Nach Verhandlungen und gegen eine Zahlung von 22.000 Gulden zog es die Gräfin jedoch vor, auf die Herrschaft Feldkirchs zu verzichten und die Bürger kamen wieder zu ihren Freiheiten und Rechten.

Landesherrin wurde am 16. August 1458 Eleonore von Schottland. Sie war die Gemahlin von Erzherzog Sigmund, genannt der Münzreiche. Als Heiratsgut übertrug er seiner Gemahlin die österr. Vorlande und auch sämtliche Besitzungen in Vorarlberg. Die Untertanen muss-

* Frau Margarete Lindner ist Fremdenführerin und veranstaltet regelmäßig Schwerpunktführung durch Feldkirch. Ein Führungsthema ist die „Frauengeschichte Feldkirchs“, bei der sie während eines Rundganges Wohnhäuser und Wirkungsstätten historisch bedeutsamer Feldkircherinnen besucht. Eine Kurzfassung dieses Rundganges hat sie „Feldkirch aktuell“ zur Verfügung gestellt.

ten ihr besonders huldigen, sie bestätigte ihre Privilegien und setzte ihre Vögte ein. Die schöngeistige Herzogin lebte zurückgezogen und zeigte Fassade zu all den herzoglichen Seitensprüngen.

Weder die zahlreichen Badereisen, noch eine Kur mit Mineralwasser aus Prutz vermischt mit Feldkircher Wein, verhalfen der Herzogin zu einem Thronerben. Nach 31-jähriger Ehe wurde sie 1480 in der „Neuen Fürstengruft“ in Sams beigesetzt. Mit ihren guten Beziehungen zum französischen König, sie wuchs mit ihrer Schwester an seinem Hofe auf, war sie sicherlich im Hintergrund an den Friedensverhandlungen mit den Eidgenossen beteiligt und war auch Heiratsvermittlerin für den späteren Kaiser Maximilian I mit Maria von Burgund.

Schloss Amberg

Von diesem Kaiser wissen wir von mehreren Besuchen in Feldkirch. Nicht sicher sind wir jedoch, ob er wegen des Ardetzenberger Weines oder eher wegen der Gräfin Anna von Helfenstein die Reise hierher so gerne antrat. Nach den anstrengenden Verhandlungen mit den Stadtherrn um Soldaten und finanzielle Mittel für seine vielen Kriege eilte er auf Schloss Amberg, wo er liebevoll umsorgt wurde. Ein Knäblein erblickte einige Monate nach der Abreise des Kaisers das Licht der Welt und wurde Erbe des Schlosses.

Mit Schloss Amberg sind auch die Jugendjahre der Dichterin Paula Ludwig verbunden. Sie hat uns mit ihrem „Buch des Lebens“ ein würdiges Andenken hinterlassen.



Anna Cuspinian, geb. Putsch (gest. 1513) wurde von keinem Geringeren als Lukas Cranach d.Ä. porträtiert, das älteste Bild einer Vorarlbergerin.

Von Bürgerinnen und Bürgertöchtern

Direkt unter der Schattenburg steht in der Neustadt das Patrizierhaus der Familie Putsch. Hier wurde vor fast 500 Jahren Anna Putsch als Tochter des kaiserlichen Kammerdieners und Hofbarbiere geboren. 15-jährig heiratete sie den Humanisten Johannes Spießheimer, genannt Cuspinian, zog mit ihm nach Wien, wo er Rektor der Wiener Universität und engster Vertrauter Kaiser Maximilians war. Sie lebte im Schatten ihres berühmten Mannes, hatte acht Kinder und starb mit 28 Jahren. Eine Inschrift befindet sich am Grabmahl ihres Mannes im Wiener Stephansdom. Sie muss eine sehr stolze und selbstbewusste Bürgerstochter gewesen sein, denn im Auftrag ihres Mannes wurde sie von keinem Geringeren als Lukas Cranach d.Ä. porträtiert. Es ist das älteste Bild einer Vorarlbergerin, einer Feldkircherin.

Die obere Neustadt, auch Gaiszipfel genannt, könnte man heute in Frauenstraße umbenennen, denn die Inhaberinnen bzw. Betreiberinnen der Betriebe sind Frauen. Das Straßenstück ist auch saisonbedingt immer mit Blumen geschmückt. Hier standen ab dem 14. Jh. die ersten Schulen.

In der Lateinschule waren die Humanisten Rheticus und die Brüder Münzer Schüler und dann auch Lehrer. Georg Joachim Rheticus stammte aus vornehmerm Haus. Seine Mutter, Thomasina de Porris war aus lombardischem Adel, der Vater war Stadtarzt Georg Iserin. Vergeblich bemühte sie sich um die Begnadigung ihres Mannes, der als Hexenmeister 1528 hingerichtet wurde. Zum zweiten Mal verheiratete sie sich mit dem reichen Stadtmann Georg Wilhelm von Bregenz. Um ihr Erbe gab es einen heftigen Streit, der erst 20 Jahre nach dem Tod ihres einzigen kinderlosen Sohnes Georg Joachim Rheticus beendet wurde. 1576 erfolgte die Inventarisierung und zeigte deutlich den Luxus der Familie, in der Rheticus groß geworden ist.

In armen Verhältnissen dagegen wuchsen die beiden Münzer-Brüder auf. Schwester Barbara wurde die Ahnfrau der bedeutenden Kaufmannsfamilie von Furtenbach. Sie heiratete Hans Furtenbach, Oberst unter Kaiser Friedrich III in Ungarn. Barbara hatte 10 Kinder. Sie war Gönnerin des Klarissenklosters Valduna und Tochter Ursula war um 1460 dort Äbtissin.

Im Haus Neustadt Nr. 40, heutiges Geschäft Souvenart, wurden ab 1549 in der „Teutschen Schule“ auch Mädchen unterrichtet. Frau Fiener, die Frau des Schulmeisters, wurde beauftragt, die Schule anstelle ihres erkrankten Mannes zu führen. Sie war die erste amtlich bestellte Lehrerin. Bis zur Einführung der allgemeinen Schulpflicht unter Kaiserin Maria Theresia blieb dies allerdings ein Einzelfall.

Küchlestifterinnen und andere Wohltäterinnen

Katharina von Furtenbach, Enkelin der oben genannten Barbara von Furtenbach ging als die „Küchlestifterin“ in die Stadtgeschichte ein. Ihr Vater war Großhändler und angesehener Feldkircher Ratsherr. Mit großen Geldzuwendungen trug Katharina, die unverheiratet und deshalb finanziell recht unabhängig war, zur Gründung des Kapuzinerklosters bei, das 1605 eingeweiht wurde.

Von den immer wieder grassierenden Seuchen blieb sie verschont und erreichte ein damals selten hohes Alter von 88 Jahren. Vielleicht verbrachte sie die letzten Jahre im alten Spital Hl.Geist, dem Pfründhaus, in das man sich gegen eine gewisse Summe einkaufen konnte. Jedenfalls wäre sie dann auch in den Genuss der freitäglichen Spitalsküchle gekommen. Dieses kleine Festmahl stiftete sie für die armen Spitalinsassen. Durch viele Jahrzehnte bestand es zur Freude der „Spitaler“ und erst im 18. Jh. „witterte die kaiserliche Regierung einen verschwenderischen Krankenhausskandal“ und neben vielen anderen Dingen beanstandete eine Regierungskommission unter Kaiserin Maria Theresia die Ausgaben für diese Freitagsküchle.

Im heutigen Dom begegnen wir der großen Wohltäterin Catharina Mutter geb. Beutter. Sie stiftete 1903 aus Anlass ihres 50. Hochzeitstages den Muttergottes-Altar in der Seitenkapelle. Leider erlebte sie seine Aufstellung nicht mehr, sie starb 2 Monate zuvor auf ihrem Wintersitz in Arco.

Geboren wurde Catharina in Konstanz. Als gute Klavierspielerin und auch Sängerin nannte man sie die „Nachtigall vom Bodensee“ und so lernte sie ihren Mann Andreas Mutter auf einer Wohltätigkeitsveranstaltung kennen. 1853



Catharina Mutter mit ihren halbwaisen Kindern Marie, Fanny und Caton (1866): sie war sehr sozial engagiert.



Die Villa Mutter

fand die Hochzeit statt, doch schon 34-jährig verstarb Andreas Mutter an einer heimtückischen Lungenerkrankung und hinterließ eine 26-jährige Witwe mit drei kleinen Mädchen.

Die mittlere Tochter Marie blieb unverheiratet und war, wie ihre Mutter, sozial sehr engagiert. So ist sie unter anderem Mitbegründerin des St. Josefsheimes am Ardetzenberg, die Stifterin des Kindergartens in der Fidelisstraße und sie wurde nicht zuletzt für die vier vollwaisen Kinder der Adoptivtochter ihrer jüngeren Schwester Caton eine fürsorgliche Mutter. Zum Gedenken an die Familie gibt es den Marie Mutter-Weg und die Mutterstraße.

Wäsche waschen einst

Vielleicht könnte man den Raiffeisenplatz auch Wäscherinnen-Platz nennen. Denn bis ins 19. Jh. stand an der Ecke beim Katzenturm eines der Waschhäuser. Nach dem großen Stadtbrand von 1697, der beim Einheizen eines Waschkessels entstand, war es in Feldkirch verboten in Privathäusern Wäsche zu waschen. Die Hausfrauen bzw. die Dienstmägde waren verpflichtet die öffentlichen Waschhäuser zu benutzen. Beim Waschhaus in der Herrengasse floss der Entenbach vorbei, der einmal rot, einmal blau gefärbt war. Im Palais Liechtenstein war nach mehrmaligem Besitzerwechsel nach dem Verlassen der Liechtenstein'schen Verwaltung 1819 die Garnfärberei Getzner & Compagnie eingerichtet. Diese verursachte einen so penetranten Gestank, dass sich in der Anwohnerschaft eine biedermeierliche Grünbewe-

gung etablierte, die geschlossen mit den Wäscherinnen zum Rathaus marschierte und dort solange jammerte und klagte, bis der Magistrat und der Bürgermeister sich genötigt sahen, den Weiterbetrieb der Färberei in der Innenstadt zu untersagen und sie in die Felsenau zu verlegen. Der Magistrat war gegen diesen Protest machtlos.

Tüchtige Handelsfrauen

In der Schmiedgasse steht eines der wenigen Barockhäuser. Hier betrieb die Familie Leone ab 1727 einen Südfrüchthandel und als Stadtmann und tüchtiger Kämpfer für die Freiheiten und Rechte der Feldkircher Bürger bezahlte Peter Joseph Leone 1796 dies fast mit seinem Leben. Nach den Franzosenkriegen war das Geschäft dem Konkurs nahe, doch Franzisca de Leone, geb. de Lehn, die zweite Gemahlin von Sohn Joseph Anton Leone konnte mit dem Einsatz ihrer Energie und ihres Vermögens das Schlimmste abwenden. Bis zu ihrem Tod im Jahre 1831 war „Mama Leone“, die nicht weniger als acht Kinder hatte, die Seele des Geschäfts.



Franzisca Leone, geb. de Lehn, führte das Handelshaus Leone, welches sie mit ihrem großen Einsatz nach dem Franzosenkrieg vor dem Konkurs rettete.



Die Waschküche beim Katzenturm, am heutigen Parkplatz des Reisebüros Loacker.

In der Marktgasse stand von 1838 bis 1976 „das“ Modengeschäft Vallaster. Dr. Christoph Vallaster, ein Urenkel der Gründerin Josepha Leibinger, verheiratete Vallaster hat mit den Büchern „Die Tuchhändlerin“ und „Im Schaufenster“ diesem Unternehmen ein würdiges Denkmal gesetzt. Die junge Näherin, Schmugglerin und Textilkrämerin kämpfte so lange gegen alle Männerbastionen, bis sie als Geschäftsfrau akzeptiert wurde. Sie heiratete den vornehmen, kunstbeflissenen Zeichenlehrer Vallaster, zu dem doch „viel besser die Tochter aus diesem oder jenem gutbürgerlichen Haus gepasst hätte“. Schon 1838 erwarb sie das Haus in der Stadt und richtete 1871 im alten Zollhaus in Tisis neben ihrer mechanischen Weberei ein Arbeiterwohnhaus ein. So nebenbei schenkte sie neun Kindern das Leben. Sie starb 1874. Ihre Söhne führten dann Geschäft und Fabrik weiter.

Hier wurden nur einige Frauenspuren näher beleuchtet, doch vielleicht hat es auch Ihr Bild von Feldkirch ein wenig verändert.



Josepha Leibinger, verheiratete Vallaster hat 1871 im alten Zollhaus in Tisis neben ihrer Weberei ein Arbeiterwohnhaus eingerichtet.